

3. Fastensonntag 1.Les. Ex 3,1-15

Berufung des Mose – Gott offenbart seinen Namen: Ich bin der „ICH BIN“

Sie kennen vielleicht die Redewendung: „Da ist etwas im Busch.“ Das kommt eigentlich aus der Jägersprache. Gemeint ist, dass man im Unterholz etwas rascheln gehört hat, ein Tier vielleicht, man weiß aber nicht genau was für eines. Im übertragenen Sinn meint man damit ein Ereignis, das sich anbahnt, eine Entwicklung, eine Veränderung, auf die man sich einstellen muss. Man ahnt ein bevorstehendes Ereignis, ohne dass erkennbar ist, was für eines.

Für Mose ist das nicht nur eine Redewendung, sondern eine konkrete Erfahrung. Da ist etwas im Busch: ein Dornbusch, der brennt und doch nicht verbrennt, erweckt seine Neugier. Ein Dornenstrauch in der Steppe ist nichts Außergewöhnliches. Hin und wieder kann es auch vorkommen, dass ein Tautropfen wie ein Brennglas die Sonnenstrahlen bündelt und dass so der ganze Busch innerhalb kürzester Zeit in Flammen steht. Ich habe das selbst schon erlebt. Innerhalb von ein paar Minuten ist das Feuer dann erloschen und übrig bleibt nur noch das Gerippe eines verkohlten Strauches. Aber dass ein Dornbusch brennt und nicht verbrennt, ist schon etwas seltsam.

Mose möchte sich dieses außergewöhnliche Naturschauspiel aus der Nähe ansehen. Als er sich dem brennenden Dornbusch nähert, ruft Gott selbst ihn aus dem Dornbusch mit Namen an: "*Mose, Mose!*" Mose antwortet: "*Hier bin ich.*"

Gott fordert ihn auf: "*Komm nicht näher heran! Leg deine Schuhe ab, denn der Ort, wo du stehst, ist heiliger Boden.*" Mose fürchtet sich, Gott anzuschauen und verhüllt deswegen sein Gesicht. Mose begegnet dem heiligen Gott. Die Theologen sprechen deshalb von Gott als einem „mysterium tremendum et fascinatum“, einem faszinierenden, anziehenden und zugleich erschauernden Geheimnis. „Wisse, vor wem du stehst!“, so steht es in hebräischen Lettern am Thoraschrein der Ohel-Jakob-Synagoge in München. Die Begegnung des Mose mit Gott, dessen Stimme aus dem brennenden Dornbusch zu ihm spricht, mahnt uns, Gott nicht zu banalisieren, sondern Gottes Größe anzuerkennen.

Jedoch gerade dieser große, über alles erhabene, heilige Gott neigt sich den Menschen zu: „*Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie der Hand der Ägypter zu entreißen und sie aus jenem Land hinaufzuführen in ein schönes, weites Land, in ein Land, in dem Milch und Honig fließen.*“ (Ex 3,7f.)

Gott, der sich hier dem Mose offenbart ist nicht der Gott der Philosophen, nicht der „unbewegte Bewegter“ eines Aristoteles, der erhaben über dem Schicksal der Menschen in einem fernen Olymp lebt und den das alles nicht berührt. Nein, Gott sieht das Elend, er hört die Klage, er ist vertraut mit dem Leid und nimmt Anteil daran. Gott zeigt sich als leidenschaftlicher Gott, der Partei ergreift für die Unterdrückten, die Schwachen, die

Notleidenden. Ihr Schicksal ist ihm nicht egal. Er ist vertraut mit ihrem Leid. Nicht von ungefähr wurde diese Gottesoffenbarung im Alten Testament zu einer Schlüsselstelle für die Theologie der Befreiung, Gottes Option für die Armen. Gott zeigt sich als der Gott, den Menschen nahe ist.

Gott will sein Volk aus Unterdrückung und Sklaverei befreien. Aber er tut es nicht allein. Er braucht Menschen, wie Mose, die an seinem Heilswerk mitwirken. "Und jetzt geh! Ich sende dich zum Pharao. Führe mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten heraus!" (Ex 3:10)

Mose fallen sofort Einwände gegen diesen Auftrag ein. *„Wer bin ich denn, dass ich zum Pharao gehen und die Israeliten aus Ägypten herausführen könnte?“*

„Ich bin keiner, der gut reden kann“, gibt er zu bedenken. Und dann: „Werden mir die Israeliten überhaupt glauben und folgen?“

Gott sichert ihm zu: *„Ich werde mit dir sein.“*

Schließlich willigt Mose sagt: *"Gut, ich werde also zu den Israeliten kommen und ihnen sagen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt. Er will wissen, welcher Gott ihm da eigentlich einen Auftrag gibt. Da werden sie mich fragen: Wie heißt er? Was soll ich ihnen darauf sagen?"* Daraufhin offenbart sich Gott feierlich und für alle Zeiten: *"Ich bin, der Ich-bin". Und er fuhr fort: "So sollst du zu den Israeliten sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt. Weiter sprach Gott zu Mose: „Sag zu den Israeliten: Der HERR, der Gott eurer Väter, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name für immer, und so wird man mich nennen in allen Generationen."* Die neue Einheitsübersetzung übersetzt das Tetragramm, die vier Buchstaben des hebräischen Gottesnamens, den Juden aus Ehrfurcht vor dem Namen Gottes nicht aussprechen dürfen, aus Respekt vor dieser Tradition, wie die Juden mit Herr, Adonai.

Juden sprechen aus Ehrfurcht vor Gott diesen Namen nicht aus. Auch wir beten im Vater Unser: Dein Name werde geheiligt. Der Name JAHWE ist mehr als ein Name, es ist eine göttliche Zusage: "Wo immer du bist, wie es um dich steht, ich bin für dich da."

Auch im Namen Jesu ist der Gottesname JHWH enthalten. Jehoshua bedeutet: "Gott ist Heil", „Gott rettet.“ Dem Josef teilt der Engel Gabriel über den Sohn Marias mit: *„Sie werden ihm den Namen ‚Immanuel‘ geben“*, was so viel heißt wie – „Mit uns ist Gott.

Die heutige Lesung ist für mich eine der wichtigsten Stellen überhaupt in der Bibel und für unseren Glauben. Gott sagt, was er für die Menschen sein will bzw. was er eigentlich ist: „Ich bin der Ich-bin“. Ein Gott, der immer da ist, gerade auch, wenn die Not groß ist; ein Gott, der mit seinem Volk unterwegs ist. Und dies ist auch der Grund, warum sich Gott dem Mose offenbart: Weil er Mitleid hat; weil er um das Leid des Volkes weiß: *„Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen. Ich kenne ihr Leid.“* (Ex 3,7). Wir sind Gott nicht egal, sondern er sorgt sich um uns und ist bei uns. Gott ist einer, der bei den Menschen ist, auch und gerade im Leid.“

Diese Geschichte sagt aber auch etwas darüber aus, wer wir als Menschen sind. Der Mensch ist einer, mit dem Gott ist. „Ich werde mit dir sein.“ Gott ist der „*ICH-BIN*“, und der Mensch ist der, mit dem Gott ist. „*Ich werde mit dir sein.*“ Der Mensch und seine Identität und Gott seine Identität sind auf einander bezogen.

Und schließlich sagt die Berufung des Mose vor dem brennenden Dornbusch etwas über unsere Berufung und Sendung. Wen Gott beruft, den beruft er immer für andere. Das gilt für Mose, das gilt für Jesus und seine Mutter Maria, das gilt für die Apostel, das gilt für die Kirche, für uns Christen. Wir sind in der Taufe erwählt und wie Mose beim Namen gerufen. Und wir sind durch Taufe und Firmung erwählt und gesandt, am Heil der Welt, am Reich Gottes mitzuwirken.

„Und jetzt geh, ich sende dich...“ „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“, so sendet Jesus seine Jünger. „Geht, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe...“ „*Ite, missa est*“ lautet der Sendungsruf am Schluss der Messe nach dem Segen. Geht, ihr seid ausgesendet „Gehet hin in Frieden“, mit diesen Worten werden wir aus jeder heiligen Messe ausgesandt, Gott in der Welt zu bezeugen..“